, d. 16. III. 45

28. III. 45.

Mein liebster Franz!

Du glaubst nicht wie sehr ich mich gefreut habe, als ich heute mittag Deinen lieben Brief erhielt. Ich bin froh, daß ich Dir nun wieder schreiben kann. Wenn Dir nur in Hamm nichts passiert. Wie ich von Frl. Doktor höre sind in Dinker keine Bunker. Ich bitte jeden Tag den Herrgott, damit er Dich beschützt. Das ist ja auch das Einzige was ich im Moment für Dich tun kann. Wären wir doch erst durch diese grausame Zeit hindurch. Man hört nirgendwo etwas Gutes. Hoffentlich kommst Du nach diesem Kursus in ein Lazarett, was von hier gut zu erreichen ist. In Diburg sind sehr viele Lazarette. Zwar sind dort keine Bunker, aber es ist ja auch keine Industrie und kein Militär da. Allerdings geht das über Altenbeken, doch kann man ja gut mit dem Fahrrad nach Diburg kommen. Von dort aus könntest Du mich dann sicher oft besuchen oder ich käme

bestimm[illegible] Am günstigsten für uns bleibt ja immerhin Salzkotten. Aber ich freue mich doch garnicht darauf, denn meist kommt doch alles anders, es ist eben Krieg.
Liebster, besteht garkeine Aussicht auf Urlaub?
Wenn Du keinen Urlaub bekommen kannst, dann mache ich Dir einen Vorschlag. Du bekommst doch Urlaub zum heiraten!? Wir lassen uns dann eben standesamtlich trauen und verloben uns kirchlich. Du, Liebster, was hälst Du davon? Der Gedanke schwirrt mir nun schon fast eine Woche im Kopf herum. Vielleicht könntest Du dann Ostern hier sein. Schade, dass die Zeiten so sind, dass wir noch nicht heiraten und immer zusammen sein können. In diesem Falle muß die Vernunft die Siegerin bleiben.
Für Ringe habe ich schon gesorgt. Bist Du nicht erstaunt über meinen Eifer? Manchmal bin ich noch selbst erstaunt. Vor 2 Wochen hätte ich alles das nicht für möglich gehalten. Das Sprichwort hat sich mal wieder bewahrheitet

„Frechheit siegt!" Gut, daß Du so frech warst und einfach hier herein geschneit kamst. Liebster, ich bin so froh und glücklich über Deinen Brief. Ich vertraue jetzt wieder ganz fest auf Dich und glaube an Deine Treue. Meine Liebe zu Dir war doch nicht tot, wie ich es vor einiger Zeit so sehnlichst wünschte. Ich habe Dir schon jetzt alles vergeben und vergessen was in der letzten Zeit war. Dieses letzte Jahr ist uns, bestimmt mir, in mancher Hinsicht eine gute Lehre gewesen. Ich glaube, wir sind beide daran gewachsen. Gut, daß wir hindurch ~~sein~~ sind. Jetzt soll uns nichts mehr trennen, wir werden uns nicht noch einmal das Leben gegenseitig schwer machen.

Franz, Du machst mich ganz stolz durch Deinen Brief. Ich bin nicht so bescheiden wie Du meinst. Wie geht es Dir denn so in Dinker? Die meiste Zeit wird wohl Alarm sein. Hoffentlich brauchst Du des Nachts nicht zu frieren und erkältest Dich dann vielleicht noch. Ich mache mir so etwas

Vorwürfe, daß ich Dir keine Decke mit gegeben habe. Du sprachest an dem Donnerstag abend davon. Ich habe am Freitag nicht mehr daran gedacht. Du, hör mal, wenn Du Ostern kommst (daß wir uns dann verloben steht doch fest) müssen Deine Eltern aber auch kommen. Wie wir dann schlafen, das laß nur meine Sorge sein, wir werden schon Rat schaffen. Du kommst dann in den Kuhstall. Wie hast Du das Fahrrad wieder nach Aholen bekommen? Am 5 Montag sagte mir der Bolley Bescheid. Hanna mußte aber trotzdem am Dinstag mit Raymond nach Gereke.

Heute kriegten wir endlich wieder einen Brief von Heinrich. Er liegt in Hagenow (Mecklenburg) im Lazarett. Von seiner Verwundung schreibt er garnichts. Es sind sicher noch Briefe unterwegs. Ich habe ihm sofort geantwortet. Seit Oktober hat der arme Junge keine Post mehr von uns. Das stelle ich mir schrecklich vor. – Nun ist der Bogen voll, es ist auch Schlafenszeit. Sei vielmals gegrüßt und

geküßt von Deiner Dich liebenden Kl. Brand.